

Vilmos Á g e l:

Abgrenzung von Phraseologismen in einem historischen Text.  
Einige Indizien als Ergebnis einer historischen Valenzuntersuchung

1. Ein Blick auf eine bewährte Definition genügt, um besonderen Schwierigkeiten bei der Identifikation von Phraseologismen in einem historischen Text<sup>1</sup> auf die Spur zu kommen:

"Phraseologisch ist eine Verbindung von zwei oder mehr Wörtern dann, wenn /1/ die Wörter eine durch die syntaktischen und semantischen Regularitäten der Verknüpfung nicht voll erklärbare Einheit bilden, und wenn /2/ die Wortverbindung in der Sprachgemeinschaft, ähnlich wie ein Lexem, gebräuchlich ist."<sup>2</sup>

1.1. Eine Voraussetzung der Identifikation ist demnach zu wissen, was /a/ syntaktisch bzw. /b/ semantisch r e g u l ä r ist. Dabei kann die historische Valenzforschung der historischen Phraseologieforschung wertvolle Hilfe leisten, was zuerst einmal andeutungsweise an je einem Beispiel aus unserem Text /s. Anm.1/ gezeigt werden soll.

1.1.1. zu /a/: "vnd /ich/ redat ir das aus den augen, [...]" /17,21/ Da die Belegstellen von reden sonst weder eine Akkusativergänzung noch einen Pertinenzdativ oder eine Richtungsbestimmung aufweisen, gilt der Beleg als "tendenziell phraseologisch"<sup>3</sup>.

1.1.2. zu /b/: "meiner frau gnad, die get zu dem kind." /19,29/  
Die gēn-Variante, die hier vom Syntaktischen her einzig und allein in Frage kommen könnte, ist 'sich zu Fuß fortbewegen' (zweiwertig: Nominativ- und Richtungsergänzung). Da es sich aber weder um ein Sichfortbewegen noch um ein Kind als dessen mögliches Ziel handelt, scheidet auch diese Variante aus. Die Bedeutung der Wortverbindung ('beginnt zu entbinden') ist aus der der Konstituenten nicht ableitbar.<sup>4</sup>

1.2. Um zu wissen, welche Wortverbindungen in einer historischen Sprachgemeinschaft "ähnlich wie ein Lexem" funktionierten, und bei welchen mit der "G a n z h e i t l i c h k e i t d e r B e d e u t u n g"<sup>5</sup> zu rechnen ist, muß man

/a/ Häufigkeitsuntersuchungen vornehmen<sup>6</sup>

und

/b/ lexikalische und phraseologische Bedeutungen auseinanderhalten können.<sup>7</sup>

1.2.1. Da historische Valenzuntersuchungen auf systematisiertem Belegmaterial basieren, kann man mit einiger Sicherheit die typischen lexikalischen Kombinationen von den okkasionellen und einmaligen trennen. Die Abgesichertheit der Ergebnisse wächst natürlich mit Zahl und Umfang der Texte.

In unserem Text kommt erkomen 'erschrecken' llmal immer mit dem Adverb hart 'sehr' vor. Eine phraseologische Bedeutung liegt sicherlich nicht vor, das zweite Kriterium der eingangs zitierten Definition scheint aber erfüllt zu sein. Eine endgültige Entscheidung darüber zu treffen, ob es sich dabei tatsächlich um ein vorgeformtes/reproduzierbares Syntagma<sup>8</sup> handelt, ist trotzdem nicht möglich, da potentiell nur sehr wenig Gradadverbien in der Umgebung von erkomen vorgekommen sein dürften.

1.2.2. Wenn man bedenkt, wie wenig Äußerungen etwa des Frnhd. uns durch die Texte bekannt geworden sind, und wie groß die Rolle des Zufalls bei deren Überlieferung gewesen sein muß, kann es niemanden verwundern, daß historische Wörterbücher das Lexikalische vom Phraseologischen schwer trennen können. Dazu kommen noch Mängel, die sich aus dem Forschungsstand zur Entstehungszeit der Wörterbücher<sup>9</sup> und einer eventuellen falschen Übertragung der nhd. Sprachkompetenz auf eine historische Sprachstufe ergeben.<sup>10</sup>

2. Eine Valenzuntersuchung zu einem historischen Text faßt in erster Linie verbale Phraseologismen als Valenzträger ins Auge. Von ihrem Standpunkt aus können zwei Typen von Phraseologismen unterschieden werden:

/a/ valenzkonforme  
und

/b/ valenznonkonforme phraseologische Verbindungen.

2.1. Der verbale Kern valenzkonformer Phraseologismen verhält sich weder nach Zahl und Art der Leerstellen noch in bezug auf lexikalische Solidaritäten irregulär (Typ: nhd. die Hände in den Schoß legen). Man braucht also valenzunabhängige Indizien<sup>11</sup> - besser Indizienbündel -, um phraseologische Verbindungen identifizieren zu können. Aufgrund eines einzigen Indizes kann eine Wortverbindung höchstens "verdächtig" d.h. "tendenziell phraseologisch" /s. Anm. 3/ sein.

#### I n d i z i e n:

2.1.1.a. Dieselbe Wortverbindung gilt im heutigen Deutsch als phraseologisch:

33,4: "fuert in /Sur/ nur an ain stat, da Ir das heft in der hant habt" (nhd. das Heft in der Hand haben bedeutet etwa 'Herr sein, ein Geschehen bestimmen')<sup>12</sup>.

2.1.1.b. Die Wortverbindung ist einer phraseologischen Kette im heutigen Deutsch ähnlich:<sup>13</sup>

25, 8: "Der edel furst Herczog Albrecht erpat sich als ain getrew freund, der in den nöten wirt erkannt," (Beyer S. 175 "Freunde erkennt man in der Not")

32, 15: "Wo der tewfel nicht hin mag, do sendt er seinen poten dar." (Beyer S. 585 "Wo der Teufel nicht hinmag /hinkann/, schickt er ein altes weib.")

2.1.2. Die Wortverbindung ist aus einer älteren Sprachstufe als die des untersuchten Textes bekannt:

24,4: "vnd /ich/ gab ir /frawn/ ain antburt aus zoren," (weiterer Beleg: 13,28)

12,15: "vnd /Si/ gab zu antbürtt<sup>14</sup>, Si wolt wartten, was ir got gëb, [...]"

Burger (S. 8f.) belegt ahd. antwurti geban aus mehreren Texten und schreibt zu der Wortverbindung folgendes: "Daß die

Wendung sich neben antworten im 9. Jh. eingebürgert zu haben scheint, legen zahlreiche Stellen bei Otfrid nahe, der im übrigen auch schon die Variante zi antuurti geban (Hervorhebung von V. Á.) kennt." (S. 9) Natürlich ist dieses Indiz genauso wenig ein endgültiger Beweis wie alle anderen Indizien. Phraseologismen müssen nicht für immer Phraseologismen bleiben, wofür als Beispiel aus unserem Text wunder nemen (s. auch 2.2.1.) stehen könnte, das im Nhd. zu einem Verb mit Verbzusatz geworden ist.

Doch kommt Belegen, die unter diese Rubrik fallen, eine besondere Bedeutung zu: sie dokumentieren nämlich das Weiterbestehen einer phraseologischen (?) Verbindung.

### 2.1.3. Morphologische "Abweichungen" innerhalb der Wortverbindung:

2.1.3.a. Abweichendes Genus der substantivischen Konstituente:  
13,1: [...], daz die edel kunginn auf der Plintenpurig  
in der kindelbett wer gelegen."

Mhd. bette, bet und frnhd. bett sind nur als Neutra belegt. Doch kennt LexH /1/1576/ kint-bette sowohl als Neutrum wie als Femininum, auch werden Verbindungen mit ligen /in kindel-bette/kindelbettes/kindelbette ligen/ angeführt. Grimm kennt kindbett /V/727/ und auch kindelbette /V/729/ als Feminina aus dem schweiz., tirol., bair. und öst. Sprachraum: "diesz fem. ist vom n. gebildet, das liegen im bette ist damit passend vom bette selbst unterschieden." /V/727/.

Mag sein, daß die Wortverbindung in erster Linie nicht durch das ungewöhnliche Genus der substantivischen Konstituente in die Augen springt, sondern durch die ganzheitliche Bedeutung 'die Kindbettzeit verbringen', das Genus hat uns doch auf die Wortverbindung aufmerksam gemacht.

2.1.3.b. Abweichender Numerus der substantivischen Konstituente:  
22,4: "Vnd all die weil ir gnad in den kindelpetten lag,  
kam ich n<sup>nd</sup> aus meinem gebant, [...]"  
19,9: "vnd /dieselbigen frawn/ solten ir /gnaden/ da  
gephlegen haben in den kindelpeten, [...]"

Mit ‚abweichend‘ meinen wir natürlich nicht etwas Ungrammatisches - darauf deuten die Anführungszeichen oben (2.1.3.) hin -, sondern in diesem Falle die Diskrepanz zwischen Grammatischem (Numerus) und Außersprachlichem (Zahl): denn ein Hinweis auf zwei oder mehr Wochenbetten ist im Text nicht enthalten.<sup>15</sup>

#### 2.1.4. Inhaltliche Unverträglichkeit der Wortverbindung mit dem Kontext:

33,4: s. 2.1.1.a. /das heft in der hant haben/

Das Bezugswort des die Kette enthaltenden Attributsatzes ist frnhd. stat ‚Ort, Stelle, Platz‘ (Götze). Frnhd. heft bedeutet ‚Heft, /Hand/griff, Steuerruder‘ und dergleichen (Götze, LexT). Die wörtliche Übersetzung der Textstelle würde also etwa folgendes ergeben: ‚Nehmt Ihr ihn /den Sohn/ an einen Ort mit, wo Ihr das Heft/Griff/Steuerruder in der Hand habt!‘

Das Wörtlich-Nehmen führt die Textstelle offensichtlich ad absurdum, die ganzheitliche Bedeutung ‚Herr sein‘ scheint wesentlich angemessener zu sein.

21,38: "Vnd /der grass graf/ was gutter vnd suesser wart gegen meiner frawn gnaden, aber het zwo gestalt, als es sich her nach wol erfunden hat." (weiterer Beleg: 29,3)

Frnhd. gestalt bedeutet ‚Gestalt, Aussehen, Beschaffenheit, Ursache, Bewandnis, Schein‘ /Götze, LexT/. Hier fällt einem - darüber hinaus, daß man sich fragt, wie jmd. zwei Gestalten/ Aussehen usw. haben kann - die adversative Konjunktion aber auf, da man weder einen Gegensatz noch eine Verbindung anderer Art zwischen der zuerst einmal als freies Syntagma interpretierten Kette und dem vorangehenden Hauptsatz erblickt. Der Gegensatz wird erst deutlich, wenn der Wortverbindung die ganzheitliche Bedeutung ‚falsch, doppelzüngig sein‘ zugeordnet wird.

#### 2.1.5. Verstöße gegen textgrammatische Regeln:

33,4: s. 2.1.1.a. /das heft in der hant haben/

Die Verwendung des bestimmten Artikels<sup>16</sup> ist im Frnhd. in Fällen wie in diesem genauso nicht möglich wie im Nhd.. Er müsste auf ein bekanntes oder schon erwähntes heft hinweisen, das aber aus dem ganzen Text nicht nachweisbar ist.

2.1.6. Textinterner Vergleich leicht unterschiedlicher Wortverbindungen /- Artikel/ zeugt von unterschiedlichem Idiomatisierungsgrad:

16,40: "vnd was ein grosser gesmach da von, daz ich aber in sorgen was, man würd dem gesmachen nach fragen," (weiter: 14,14; 34,34)

18,37: "vnd kund sich auch n<sup>5</sup> gefuügen, daz ich den gefragt hiet, der mit mir was in den sorgen, [...]" (weiter: 14,39)

Den ersten Beleg kann man mit 'besorgt sein', den zweiten mit 'sich in der schwierigen Lage befinden' paraphrasieren. Die artikellose Kette ist idiomatisiert, sie funktioniert als Valenzträger, die Kette mit Artikel scheint zwar metaphorisch zu sein, in den sorgen ist aber m.E. eher als eine Lokaler-gänzung zu der sein-Variante 'sich irgendwo befinden' aufzufassen.

2.1.7. Scheinbar zweifache Vertretung einer Satzgliedklasse:

31,16: "da legten sich die herren all vmb das haws, dar Inn das edel geslecht zu herberg was,"

Da die zweifache Vertretung des (hier lokalen) Adverbials grundsätzlich nicht möglich ist, muß zu herberg sein 'untergebracht sein' der Valenzträger sein.

2.2. Valenznonkonforme Phraseologismen fallen als Wortverbindungen auf, deren Eigenschaften formal, inhaltlich oder funktionell den Valenzeigenschaften des verbalen Satzkerne widersprechen.

Sie treten als /a/ Valenzträger  
oder als

/b/ Ergänzungen/Angaben

in Erscheinung.

2.2.1. Valenznonkonforme Phraseologismen als Valenzträger gibt es in unserem Text in großer Zahl. Einige Beispiele dazu:

14,32: "vnd /meiner frau gnad/ tat dem purkgrafen [...]  
zu wissen, Daz si sich dar nach solten richten, [...]"

/weiter: 10,32; 21,16; 25,6/

Keine der tun-Varianten im Text /1. 'etw. irgendwohin tun' 2. 'etw. tun, machen' 3. 'in irgendeinem Sinne/irgendwie handeln,/ kommt mit einer Infinitivergänzung /+zu/vor. Auch wenn wir wissen als einen substantivierten Infinitiv auffassen<sup>17</sup> - es ist ja schließlich der Nachkomme des deklinierten dativischen Infinitivs /des Gerundiums/<sup>18</sup> - läßt sich zu wissen als Richtungsergänzung, was eine wenigstens formale Zuordnung zur Variante 1. möglich machte, nicht interpretieren.

26,40: "[...] Daz er den Jungen Kung solt Ritter slahen, [...]" (weiter: 27,4; 28,2)

Der doppelte Akkusativ<sup>19</sup> ist bei keiner der Varianten von schlugen belegt (das Verb ist immer zweiwertig, es kommt entweder mit Nominativ- und Akkusativergänzung oder mit Nominativ- und Richtungsergänzung vor). Der Valenzträger muß also Ritter slahen<sup>20</sup> heißen.

13,8: "Des nam yeden man wunder, warumb ir gnad die Junkchfrawn [...] da oben lies." (weiter: 11,24; 17,24; 18,2; 27,39)

wunder nemen 'sich wundern' ist in diesem Text m.E. ein typischer Übergangsfall. wunder kongruiert zwar in Person und Numerus mit nemen - es ist auch kein einziges Mal mit dem Verb zusammengeschrieben - es nimmt aber bei allen Belegstellen - ob im Hauptsatz oder im Gliedsatz - die gewöhnliche Position eines Verbzusatzes ein. Die 6 Varianten von nemen im Text sind entweder zweiwertig /mit Nominativ-, Akkusativ- und Richtungsergänzung/. Bei wunder nemen kommt neben der Akkusativergänzung alternativ eine Genitiv- oder Satzergänzung /Ergänzungssatz/ vor. Die Bedeutungen der dreiwertigen nemen-Varianten /1. 'etw. irgendwoher /herab/nehmen' 2. 'jmdn. aufnehmen, zu sich nehmen' 3. 'etw./jmdn. irgendwohin tun, legen, setzen' / kommen als Paraphrasierungsmöglichkeiten auch nicht in Frage. Als drittes Indiz gilt, daß die Position der Nominativergänzung der dreiwertigen nemen-Varianten sonst immer von Substantiven besetzt ist, die eine Person bezeichnen.

20,20: "So hiet man nicht pald ain macht mogen zu wegen bringen, [...]"

Die Paraphrase '/ein Heer/ aufstellen' scheint von der Bedeutung der vom Syntaktischen her vorstellbaren bringen-Variante 'etw. an eine Stelle schaffen' weit entfernt zu sein. Wenn wir uns aber aus der Falle befreien, die die Objektsprache der Metasprache gestellt hat, können wir die Stelle auch anders umschreiben: 'ein Heer/eine Menge von Kriegeren auf die Wege/Straßen schaffen'. Auf diese Weise wird das Bild recht konkret, durchaus vergleichbar mit anderen bringen-Belegen. Was hier als phraseologisches Indiz gelten kann, ist also nicht die ganzheitliche Bedeutung, sondern eher der fehlende Artikel vor wegen. (Die Substantive der präpositionalen Richtungsergänzungen der bringen-Belege kommen regelmäßig mit Artikel vor.).

Das Beispiel ist besonders aufschlußreich, denn es zeigt die Grenzen der Beweisführung mit Hilfe einer Paraphrasierung - inklusive der Möglichkeit, sie zu mißbrauchen.

2.2.2. Gewissermaßen als "Nebenprodukte" einer historischen Valenzuntersuchung können valenznonkonforme Phraseologismen als Ergänzungen/Angaben identifiziert werden:

31,5: "Vnd der wechsel werat all die weil wir vber Land zugen."

Kontrollbeispiel:

28,39: "vnd /der Kung von Polan/ wolt her vber dy Tuenaw ziehen in die Haupt stat zu Ofen, /.../"

All die Richtungsergänzungen bei ziehen - insofern sie durch präpositionale Ausdrücke repräsentiert sind - kommen mit Artikel vor. Das Kontrollbeispiel deutet darauf hin, daß der artikellose Beleg idiomatisiert sein kann<sup>21</sup>.

13,39: "vnd /ich/ gedacht hin vnd her, was ich dar Inn tßen solt"

In der Umgebung von gedenken 'etw. überlegen, erwägen' kommt keine Richtungsbestimmung vor. Auch die statische Bedeutung des Verbs schließt diese Möglichkeit grundsätzlich aus. hin vnd her kann nur als eine Modalangabe mit der Bedeutung 'gründlich' aufgefaßt werden<sup>22</sup>.

3. Zusammenfassend läßt sich sagen, daß eine historische Valenzuntersuchung durchaus in den Dienst der historischen Phraseologieforschung gestellt werden kann. Unter den möglichen Verbkomplexen, die als Valenzträger fungieren, findet man zahlreiche phraseologische Verbindungen. Ihre Identifizierung in einem historischen Text ist aber mit besonderen Schwierigkeiten verbunden, die sich aus der Quellenlage und dem Mangel an Sprachkompetenz<sup>23</sup> ergeben. Gegen diese Schwierigkeiten kann die historische Valenzforschung mit einer Methode zu Felde ziehen, die auf systematisch zusammengestelltem und ausgewertetem Belegmaterial und textinternem Vergleich basiert. Da aber die Belegbarkeit einer lexikalischen Bedeutung rein theoretisch genauso dem Zufall unterworfen ist wie das Vorkommen einer phraseologischen Verbindung, kann das Ergebnis - rein theoretisch - nie 100-prozentig sein. Daher ist es geboten, mit Indizienbündeln zu arbeiten und immer mehr Texte in die Untersuchung einzubeziehen<sup>24</sup>.

Anmerkungen:

1. Da dieser Beitrag auf der Verbvalenzuntersuchung eines fröhhd. Textes [Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin /1439-1440/] basiert, stammen alle Belege aus diesem Text. (In Klammern werden immer die Seiten- und Zeilenzahl des Belegs angegeben.)

Unter "historisch" verstehen wir in Anlehnung an Reichmann (S.460)

- eine auf die Entwicklung von Subsystemen früher und gegenwärtiger Synchronien bezogene (=diachrone) und
- eine den Entwicklungsaspekt durch synchrone Gesichtspunkte ersetzende Betrachtungsweise ausschließlich früherer Sprachstufen (Im Falle von "historischer Text" gilt natürlich der zweite Teil der Definition).

2. Burger/Buhofer/Sialm S. 1

3. Die vorsichtige Formulierung, die von Burger (S. 12) stammt, ist an die Auffassung gebunden, daß man bei historischen

Texten unbedingt mit Indizienbündeln arbeiten sollte, um die Ergebnisse besser abzusichern. aus den augen kommt sonst laut Grimm /I/795/ mit tun, setzen und schwören vor, und bedeutet etwa 'aus dem Sinn'.

4. Beide Fälle /aus den augen reden, zu dem kind gēn/zählen zu den valenznonkonformen Phraseologismen (s. 2.2)
5. Hessky S. 37
6. "Häufiger Gebrauch wird allgemein als eine der notwendigen Bedingungen für das Zustandekommen einer phraseologischen Verbindung angesehen" (Burger S. 4f)
7. Am Beispiel von mhd. minne trinken behandelt Maxwell das Problem plausibel (S. 168f.).
8. S. dazu Hessky S. 35
9. Hier meine ich in erster Linie die großen historischen Wörterbücher des 19. Jh-s. Eine Zusammenstellung findet man dazu bei Reichmann (S. 463ff).
10. An die Stelle der Kompetenz muß die sog. Ersatzkompetenz treten, unter der ich die auf geschlossene Corpora (Greule S. 71) bezogene idealisierte Fähigkeit des Deskribenten verstehe, das durch die sekundäre Rezeption gegebene sprachliche und kulturelle Defizit (Greule 46f) auszugleichen und auf dieser Basis Urteile über die Grammatikalität von Sätzen bilden zu können.
11. Indizien hat bereits Burger (S. 4ff) ausgearbeitet, wobei er allgemeine von solchen, "die sich aus der spezifischen Quellenlage einer Epoche ergeben" (S. 4), unterschied. Eine weitere - teils ausführlichere - Behandlung des Themas findet sich in Burger/Buhofer/Sialm (S. 346ff).  
In der vorliegenden Arbeit werden nur Indizien angeführt, die auch belegbar sind. Die Zuordnung eines Belegs zu einem Indiz bedeutet natürlich nicht, daß er nur unter dieses gehört.
12. Zu dieser Wortverbindung vgl. noch 2.1.4. und 2.1.5.
13. Präziser formuliert: Als Vergleichsketten können nicht nur gleiche und ähnliche Verbindungen aus dem heutigen Deutsch, sondern auch aus allen Sprachstufen, die jünger als die

untersuchte sind, herangezogen werden. Allerdings bedeutet dies automatisch eine Verringerung der Beweiskraft des Indizes.

14. zu antbürtt geben ist eine valenznonkonforme Verbindung: da aber beide Varianten eng zusammenhängen, habe ich sie an gleicher Stelle angeführt.
15. Die Wendung mit Substantiv ist sowohl LexH als auch Grimm unbekannt.
16. S. z.B. Philipp S. 110f.
17. Grimm nennt die Verbindungen zu wissen tun/machen/geben/bringen auf jeden Fall unter dem Verb.
18. Das Gerundium ist z.B. bei Otfrid belegt: "/.../ duet /.../ zi uuizzanne" (s. Grimm XIV/765).
19. S. dazu bei Mettke (S. 212) das ähnliche Beispiel mhd. ritter machen. Hier wird ritter als substantivischer Prädikatsakkusativ eingestuft.
20. Die Variante zu Ritter slahen kommt im Text auch vor /27,5; 28,18/.
21. "Über land, in verbindung mit verben des reisans, ziehens, gehens, heiszt eigentlich über das eigene heimische gebiet hinaus, in die ferne:" (Grimm VI/95). LexH /1/1822/ kennt über lant mit rifen, jagen, raisen und tragen.
22. BMZ belegt die Verbindung mit suochen /1/687/ und denken /1/342/: "ich denke her, ich denke hin". Grimm /IV/2002/ ist der Meinung, daß Dynamik und Verbbedeutung einander nicht ausschließen: "es [das Verb] wird aber auch als eine Bewegung behandelt [...], recht deutlich in h i n u n d h e r gedenken u.a., umbher gedenken".
23. S. Anm. 10.
24. Mit anderen Worten: "distributionelle Indizien" (Durger/Buhofer/Sialm S. 355), d.h. die Nachweisbarkeit der Verbindung aus verschiedenen Texten, sind notwendig, um zu relativ sicheren Ergebnissen kommen zu können.

Primärliteratur:

Mollay, Karl (Hrsg.): Die Denkwürdigkeiten der Helene Kottannerin  
/1439-1440/. Wien 1971. [=Wiener Neudrucke 2]

Sekundärliteratur:

- Beyer, Horst/Beyer Annelies: Sprichwörterlexikon. Sprichwörter  
und sprichwörtliche Sammlungen vom 16. Jahrhundert bis  
zur Gegenwart. Leipzig 1984.
- BMZ=Benecke, Georg Friedrich/Müller, Wilhelm/Zarncke, Friedrich:  
Mittelhochdeutsches Wörterbuch. Leipzig 1854-61.
- Burger, Harald: Probleme einer historischen Phraseologie des  
Deutschen. In: Beiträge zur Geschichte der deutschen  
Sprache und Literatur 1977/1, S. 1-24.
- Burger, Harald/Buhofer, Annelies/Sialm, Ambros: Handbuch der  
Phraseologie. Berlin/New York 1982.
- Götze, Alfred: Frühneuhochdeutsches Glossar. Berlin 1971<sup>7</sup>.  
[=Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen 101]
- Greule, Albrecht: Valenz Satz Text. Syntaktische Untersuchung  
zum Evangelienbuch Otfrids von Weissenburg auf der Grund-  
lage des Codex Vindobonensis. München 1982.
- Grimm, Jacob/Grimm, Wilhelm: Deutsches Wörterbuch. Leipzig 1854-  
1960.
- Hesky, Regina: Phraseologie. Linguistische Grundlagen und kon-  
trastives Modell deutsch → ungarisch. Habilitationsschrift,  
Budapest 1985. /erscheint 1987 in der RGL/
- LexH=Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Handwörterbuch.  
Leipzig 1872-78.
- LexT=Lexner, Matthias: Mittelhochdeutsches Taschenwörterbuch.  
Stuttgart 1983<sup>37</sup>.
- Maxwell, Hugh: Valenzgrammatik mittelhochdeutscher Verben.  
Frankfurt am Main/Bern 1982. [=Europäische Hochschul-  
schriften: Reihe 1, Dt. Sprache u. Literatur 504]
- Mettke, Heinz: Mittelhochdeutsche Grammatik. Leipzig 1983<sup>5</sup>.

Philipp, Gerhard: Einführung ins Frühneuhochdeutsche. Sprachgeschichte - Grammatik - Texte. Heidelberg 1980.

[= Uni-Taschenbücher 822]

Reichmann, Oskar: Historische Lexikographie. In: Besch, W./ Reichmann, C./Sonderegger, S.: Sprachgeschichte. Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Erster Halbband. Berlin/New York 1984, S. 460-492.